

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 7

Artikel: Her Bücher und Blättli Macher!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A propos! Es muß doch diese Fasnacht durch in einigen Geldbeuteln sehr bunt hergegangen seyn! Wo ich geh' und stehe, necken mich die Leute, wegen der Frau von 50000 Pfunden, und fragen mich immer, ob sich noch keine im Berichtshause gemeldet habe. Aufrichtig hier zu antworten, kann ich versichern, daß sich aus der Stadt noch keine weibliche Seele hat anschreiben lassen, ab dem Land aber hab ich nachstehenden Brief erhalten.

Her Buecher und Blättli Macher!

In eierem Blättli stots g'schriben, daß ein g'wisse Jemand eine Frau suchi von 50000 Pfunden. Es isch g'wisß ein junger Burger, dems au drum isch, wie mir. Mâ säit mir, daß ig mit der Zit no me überkôm, als 50000. Das wär mângem so sy Mastig. Ig wär scho lang gâr in der Statt, aber der Aetti wills notti nit zulo. Er säit gâng, es syg mir no wohl aufm Lang, Mâ näm Buren Mäitly in der Statt numme wâgem Geld, — Sie sygen oben nit ag'seh, mâ hebse nur für Ganglen, Hotschi und Buren 5. — Es syg mângs dinnen, es wär gâr wider dussen, aber es syg i'spott, der Stahl zu i'thun, wenn Ruh usen syg. Es syg besser, wenn ig mir ein brafen Buren Kerli aschaff. Ig kenn aber machen was ig wöll, aber by sinen Lebzyten gâb er kei Kriker vo Hangen. — Es isch doch neulig gar en orthliger by us unten g'sy, o es het mir so weh tho, daß er ler het miesen abzieh. Aber was machen, der Aetti wills nit ha. — Wenn dihr in eierem Bucheblättli doch köntet zeigen, daß es by euch no braff husligi Burger gâb, ig glaub der Aetti ließ sy brichten. Ig wär so gern in der Statt, und möcht au ein Damâ

ſy. Machtet doch, was dihr könnet, ig will euch gärr
Ebbis gä. E. N. von W. * *

NB. Wenn er ſcho nit groß und ſchön iſch, ſ'macht
nüt; ig by au nit hübsch. Und eiſers Müeti ſait alba,
ſ'Nacht ſygen alle Katzen grau.

Ich bin der Meinung, man ſollte nicht geſtatten, daß dies
gute Naturkind ſich in die Stadt verheirathe, bis es zuvor
in irgend einer Normalschule menſchlich ſchreiben gelernt. Hier
wäre ein Wink über die beſſere Erziehung unſrer auch bemit-
zelten Töchtern ein wenig nachzudenken. Es iſt ja beſſer, die
Tochter habe ein paar 1000 Pfund weniger, und könne dabey
richtig ſchreiben, leſen und rechnen; den ohne dieſe Eigenſchaften
läßt ſich unmöglich eine gute Wirtſchaft führen. Ein Weib,
dem derley Kenntniſſe fehlen, daß iſt und bleibt ein Stadt S,
es mag nachher in einer Bauernhütte oder in einer Polonoise
einherschlampen.

Eine Edelthat.

In Wien lebt eine Wittwe, mit Namen Mayerho-
ferinn, 77 Jahr alt, und eine Teppichmacherinn.
Elisabeth Pollin, eine andere Teppichmacherinn war ihr
2883 Gulden ſchuldig. Vor Kurzem ließ die gute Mayers-
hoferinn ihre Schuldnerinn ſamt ihrem Mann zu ſich
rufen. Furchtvoll erſchienen Beide. — Mayerho-
ferin nahm die Schuldobligation hervor, zerriß ſie mit
dem Ausdruck: Weil ihr ehrliche Leute ſeyd, und es
mit allem Fleiß nirgendhin bringen könnt, ſo ſchenk' ich
 euch die ganze Schuld, und hier noch einige Dukaten.
Ißt ſetzt euch, und trinkt ein Glas Wein auß Wohl-
ſeyn aller Gutgeſinnten. — Eine Scene dieſer Art
will gefühlt, nicht geſchildert ſeyn. — O wenn
meine Gläubiger nur halb ſo gut dächten, ich wollte
ihnen des Tags ſiebenmal Geſundheit trinken.

Auſlösung des letzten Räthſels. Iſt ein Traum.